Von Menschen und Häusern : "Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust"

Autor(en): **Bösch, Ivo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **98 (2003)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-176055

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Erich Oegerli und die alte Schuhfabrik Hug in Dulliken SO

«Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust»

Er hat ihren Hochbetrieb und Niedergang miterlebt und er versuchte auch ihr Schicksal zu lenken. Erich Oegerli hat in der Schuhfabrik Hug gearbeitet. Der imposante Bau ist ihm ans Herz gewachsen und doch fordert er, dass die Fabrik schnellstmöglich abgebrochen wird.

Ivo Bösch, Redaktor Tec21, Zürich

Von 1955 bis 1960 war Erich Oegerli die rechte Hand des technischen Leiters der Firma Hug. Mit den Produktionsabläufen kannte er sich aus. Fast ein wenig stolz erzählt er, wie sie damals die blinden Fenster der Südfassade auswechselten. Die Frauen und Männer an den Fliessbändern haben sich an die neu gewonnene Aussicht gewöhnen müssen, aber selbst das Arbeitsinspektorat lobte die Investition. Erich Oegerli stört es, dass die alten Fenster – wie vieles anderes – einfach auf dem Areal deponiert wurden. Der Ort, an dem sie die Lederabfälle lagerten, um sie im Winter zu verfeuern, ist ihm noch genauso vertraut wie die Garderobe, die 400 Personen benutzten.

Einst Schuhe, heute Rambo

Der Bau der Schuhfabrik Hug & Co. in Dulliken geht auf die Jahre 1932/33 zurück. Der Ingenieur und Architekt Robert Schild erstellte eine Betonkonstruktion nach dem System von François Hennebique, um möglichst viel Licht in die Produktionssäle zu bringen. Der markante und moderne Bau warb an der Bahnlinie Bern-Zürich für eine der grössten und modernsten Schuhfabriken in der Schweiz. Auch von der damals noch national bedeutenden Strasse aus sah man die nachts beleuchteten Signete an der Fassade. Heute sind sie übermalt. 1978 produzierte die Fabrik den letzten Schuh.

An der von der Bahn abgewendeten Seite entstanden im Laufe der Jahre kleinere Anbauten. Hier steht auch der gewaltige «Zyklonabscheider», der die Abluft reinigte. «Wenn der riesige Kamin wieder mal brannte, sah der Bau aus wie ein Mississippi-Dampfer», erinnert sich Erich Oegerli. Als er letzten Dezember nach langer Zeit das Fabrikgelände wieder mal besuchte, tat es ihm weh. Über den jetzigen Zustand ist er erschrocken. Die meisten Fenster sind eingeschlagen, überall sind die Armierungseisen sichtbar. Er selbst hat gesehen, wie «Ramboübungen» im Bau veranstaltet wurden. Die Firma Renesco, die den Bau 2002 übernommen hat, liess in der Folge das ganze Erdgeschoss mit Brettern verschliessen.

Wie weiter?

Wie kommt es, dass Erich Oegerli nun den Abbruch fordert? Er war während 16 Jahren im Gemeinderat und Präsident der Baukommission – jemand also, der sich um die Gemeinde sorgt. An einer der befahrensten Bahnstrecke der Schweiz ist das Gebäude in diesem desolaten Zustand keine Visitenkarte mehr. Man habe mit dem Bau Spekulation betrieben. Viel zu lange sei nichts unternommen worden. Anstelle der Gleise wünscht sich Oegerli den Zürichsee. Da die Fabrik aber auf Industrieland steht und dem Lärm ausgesetzt ist, eigne sie sich nicht für eine Wohnnutzung. Das Problem sei am schnellsten und kostengünstigsten mit einem Abbruch zu lösen.

Die Kantonale Denkmalpflege hat im September einen Tag der offenen Tür veranstaltet. An den zwei Führungen nahmen 120 Personen teil. Zusammen mit Studierenden der Fachhochschule Windisch hat die Firma Renesco Marktabklärungen getroffen. Das Grundstück wird im Moment auf Altlasten untersucht und die Statik des Baus geprüft. Sobald im November die Ergebnisse vorliegen, will die Renesco entscheiden, wie es weiter geht. Wenn Erich Oegerli eine Möglichkeit sieht, steht er sofort für den Erhalt der Schuhfabrik ein. Doch an eine neue Perspektive glaubt er heute nicht mehr. Oder vielleicht doch?

Weitere Informationen zur Schuhfabrik Hug sind auf der roten Liste des Schweizer Heimatschutzes abrufbar (www.roteliste.ch).

Erich Oegerli auf einer Rampe der Schuhfabrik Hug. Der Zerfall tat ihm weh, und trotzdem fordert er den Abbruch (Bild N. Contesse)

Erich Oegerli à la fabrique de chaussures Hug. L'abandon de ce site lui était pénible, mais il a quand même encouragé sa démolition *(photo N. Contesse)*

